

# Zürcher Röntgenareal : stimmt die Wohnung?

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

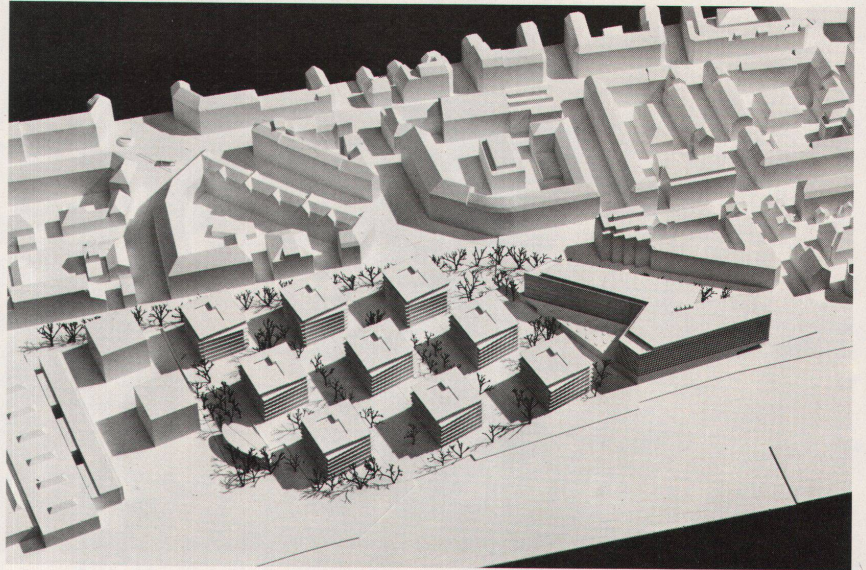
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Stimmt die Wohnung?

Diesmal gibt es nur zwei Haltungen: das begeisterte Ja und das verständnislose Nein. Der Wettbewerb für das Röntgenareal in Zürich ist eine radikale Stellungnahme eines Preisgerichts: Alles, was wir bisher vom Wohnungsbau wussten, gilt nicht mehr. Jedenfalls nicht fürs Röntgenareal. Ab sofort heisst es: Was zählt, ist die Stimmung.

Die Kreisdirektion III der SBB hat einen Projektwettbewerb für die Überbauung des Röntgenareals veranstaltet. Teilnahmeberechtigt waren alle Architekten der Stadt Zürich und die Preisträger des Wettbewerbs «Industriequartier» des Architektur Forums Zürich vom Sommer 1987. Um es vorwegzunehmen: Es war eine geschlossene Veranstaltung der Jungen. Die bekannten Namen fehlten (fast) vollständig. Das Röntgenareal ist heute eine Brachfläche von rund 30 000 Quadratmetern zwi-



schendem Geleisefeld des Hauptbahnhofs, dem Lokomotivdepot und einer Blockrandbebauung aus dem 19. Jahrhundert in Kreis 5 von Zürich. Es ist ein Überbleibsel der Bahngeschichte, ein Stück Land, das die SBB nun verwerten wollen. Doch nicht bloss die Bodenrente interessiert

diesmal unsere Staatsbahn. Statt im Baurecht wie bei Bahnarealen bisher üblich, wollen diesmal die SBB selber Bauherrschaft sein. Nur wenn eine Wohnung zur Verfügung gestellt wird, finden die SBB noch Mitarbeiter für den Betriebsdienst. Daneben sind auch Büro- und Schulungsräume

**Die Stimmungsstabilisierer antworten auf die Mehrdeutigkeit. Modell des ersten Preises.**

nötig. Das Programm verlangte bei einem Wohnanteil von 66 Prozent rund 50 000 Quadratmeter Bruttogeschossfläche. Allerdings: «Der Wettbewerb hatte zu zeigen, wie eine möglichst gute Ausnutzung des Areals unter Berücksichtigung städtebaulicher und architektonischer Aspekte erreicht werden kann.»

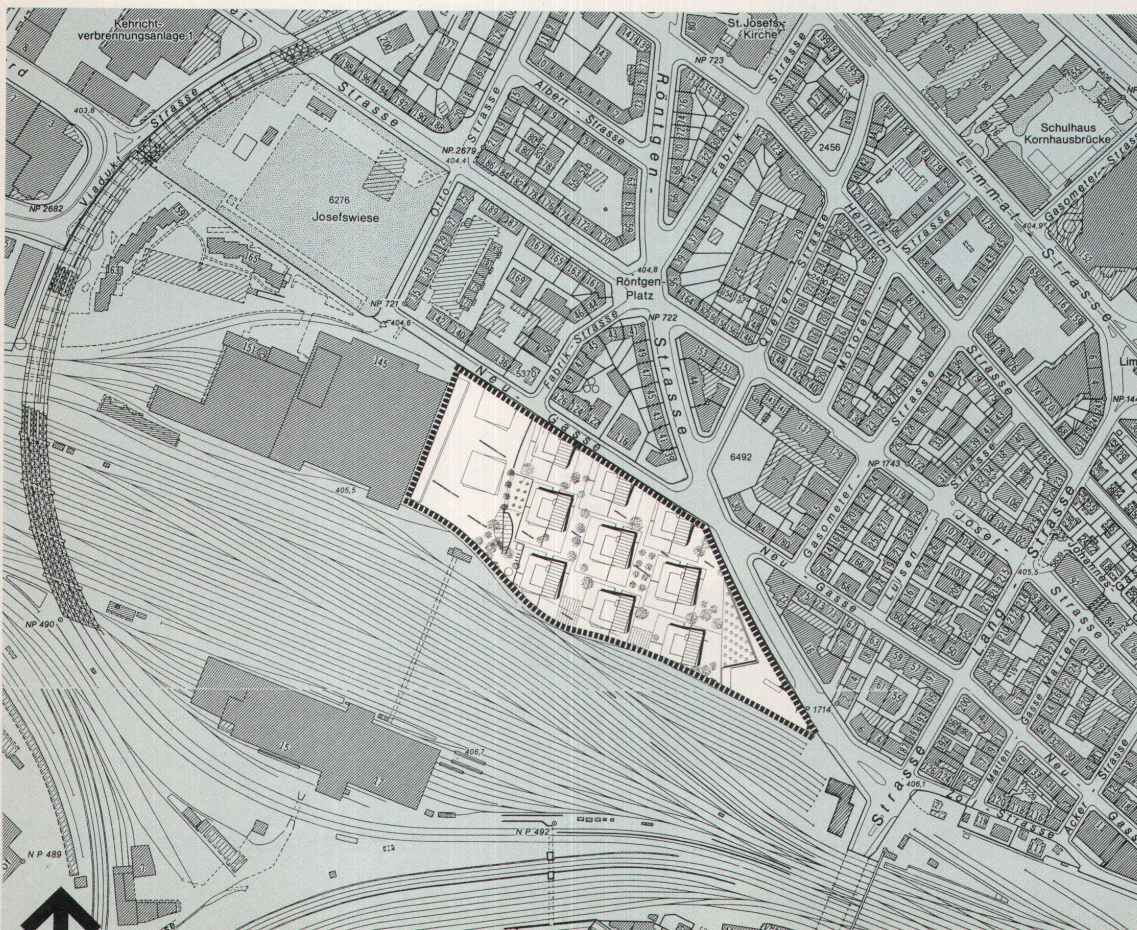
## Vier Wege zur Lösung

Ich muss zugeben, dass ich in tiefe Ratlosigkeit verfiel, als ich das Ergebnis sah. Voilà: «Das intellektuelle Schwamendingen!» war mein erster Gedanke. Die Pressekonferenz hat mir dann etwas Nachhilfeunterricht erteilt, und ich habe kräftig dazugelernt. Vier Lösungstypen hat nämlich das Preisgericht aus den 65 Projekten herausdestilliert:

- die Weiterstricker
- die Grossdesigner
- die Massstabgerechten
- die Stimmungsstabilisatoren

Jede dieser Haltungen ist in den ersten vier von acht Preisen (zwei Ankäufe) enthalten. Deutlich ist zu spüren, dass nur die SIA-Vorschriften die Jury dazu-

Das Röntgenareal ist der Beginn eines Streifens von Terrain vague zwischen Geleisefeld und Stadtkörper.





brachten, acht Preise zu verteilen. Also beschränken wir uns auf die «Richthaltungen».

### Die Weiterstricker

Die Grundfrage bei diesem Wettbewerb heisst: Wo sind wir? Die Weiterstricker beantworten sie mit: im Kreis 5, ergo in einem Stadtquartier, das von den Hofrandrechten des 19. Jahrhunderts bestimmt ist. Darum soll auf dem Röntgenareal eine zeitgemässe Fortsetzung dieses städtebaulichen Grundmusters weitergestrickt werden.

Der vierte Preis von Alberto Dell'Antonio und Fortunat Dettli tut dies mit einem Superblock, der an Wiener Vorbilder erinnert. Hierzu nur zwei Sätze aus dem diesmal mit besonderer Sorgfalt abgefassten Jurybericht: «Die Haltung, die Stimmung des Entwurfs ist pragmatisch, verzichtet auf die lockende Eitelkeit grosser Gestik.» Und: «Auf den zweiten Blick allerdings offeriert das Projekt auch Tugenden, die dem ermüdenden Spektakel dauernd wechselnder Ismen leider nur allzuoft geopfert werden.»

Daraus interpretiere ich:

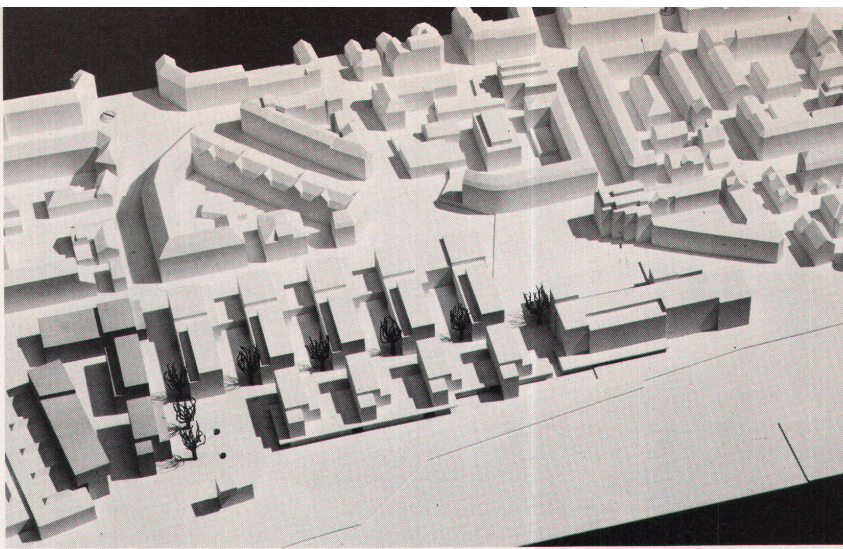
1. Bitte keine grossen Gesten auf dem Röntgenareal! Hier haben Türme, Grossgebilde, Blickfänge, Dominanten aller Art nichts zu suchen.

2. Das Gegenteil von guter Architektur sind die Ismen, weil es

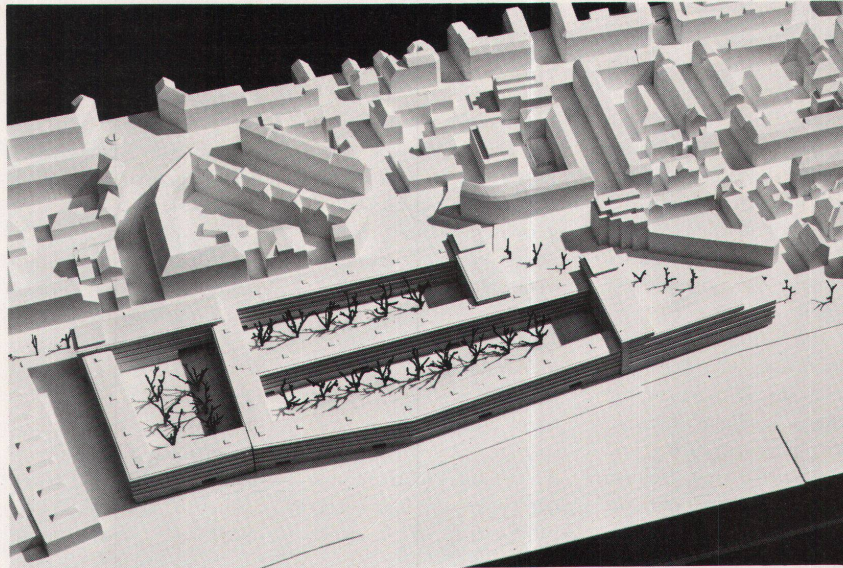
3. um die Stimmung geht. Die Jury hat dies als den «Schwebezustand des vorgefundenen Orts» bezeichnet. Also nochmals, wo sind wir? Noch auf dem Geleisefeld oder schon im Blockrandgebiet?

### Die Grossdesigner

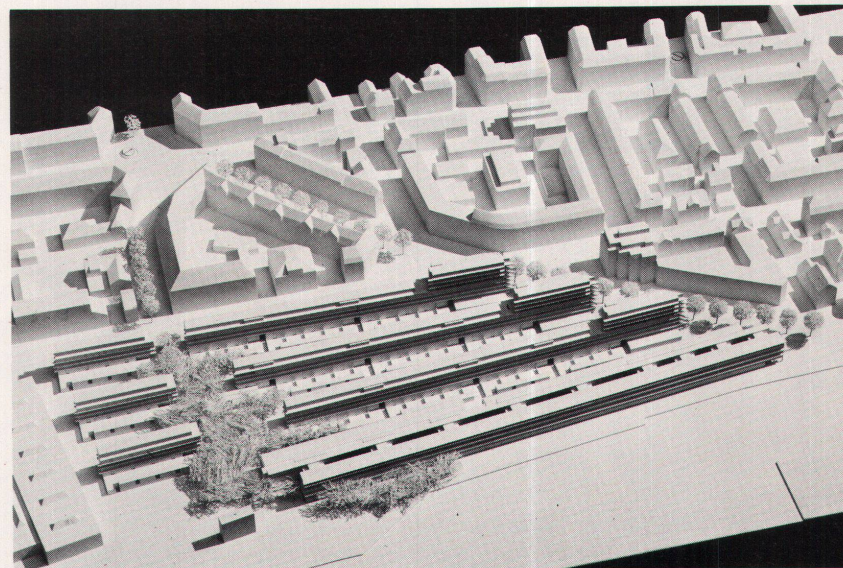
Wen interessiert das 19. Jahrhundert noch? Das 21. steht vor der Tür. Also muss die Überbauung nichts weiterstricken, sondern aus dem Areal selbst eine Antwort finden. Schon wieder: Wo sind wir? Auf dem Bahnareal. Dafür schlägt der dritte Preis der Gruppe A.D.P. unter dem



Die Massstabgerechten reagieren gegen den Blockrand mit geschlossener, gegen die Geleise mit offener Bebauung. Modell des zweiten Preises.



Die Weiterstricker versuchen das Muster der Blockrandbebauung in zeitgenössischer Form fortzusetzen. Modell des vierten Preises.



Die Grossdesigner wollen heutige Bebauungsmuster erfinden. Sie interpretieren das Areal als ein Stück 20. Jahrhundert. Modell des dritten Preises.

bezeichnenden Kennwort «TGV» eine Komposition vor, die sich nicht mehr um den Blockrand kümmert: vier aufgefächerte Zeilen, die vier abgestellten Zügen gleichen. Vorn gegen das Stadtzentrum hin die Lokomotive mit den Büronutzungen, dahinter die Wagenreihe der Wohnungen. Diese Wohnungen lobt das

Preisgericht ausdrücklich. («Die Wohnungen sind gut durchgearbeitet.») Von den «ausseräumlichen Qualitäten» allerdings, den Bahnsteigen zwischen den Zügen ist die Jury «nicht überzeugt». Ich interpretiere weiter:

4. Hier geht's weniger um Wohnungs- als um Städtebau. Das heisst wohl, dass

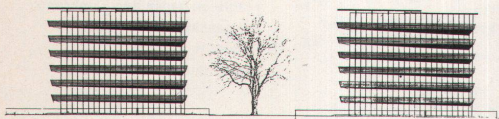
die Diskussion um die zeitgemässe Wohnung für das Röntgenareal nicht gelten soll. Weg von der Familienwohnungsideologie, hin zu Kommunikationsangeboten und Aussenraumbeziehungen. All die schönen Dinge der letzten Jahre sind zwar gut und recht, aber diesmal leider nicht wichtig genug.

### Die Massstabgerechten

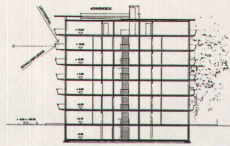
Langweilig, aber trotzdem wieder: Wo sind wir? Die Massstabgerechten antworten: Wir sind im Übergang. Gegen das Blockrandgebiet schliessen wir, wie es dessen Regel verlangt, und gegen das Geleisefeld bleiben wir offen, weil dies die Weite des «Flusses in der Stadt» so for-



**SÜDANSICHT**



**SCHNITT**



dert. «Diese städtebauliche Haltung führt zu einer günstigen Interpretation des Orts. Die im Grunde sehr lebenswerte Alltäglichkeit des bestehenden Wohnquartiers wird respektiert und im Entwurf verarbeitet», meint die Jury zum Projekt von Gut, der als bester der Massstabgerechten den zweiten Preis erhielt.

Daraus lässt sich interpretieren, dass 5. das Preisgericht sich in den Kreis 5 verliebt hat. «Die lebenswerte Alltäglichkeit» führt zur Frage, ob denn die Preisrichter in einer lebenswerten Sonntagsruhe leben. Anders herum: Haben sich die Preisrichter nicht als Binnentouristen in heimische Exotik verliebt? Böse gefragt: Wer von den Herren (eine Dame war nicht dabei) kennt den Kreis 5 aus heutiger Bewohnererfahrung?

**Die Stimmungsstabilisatoren**

Wir haben es bereits gelernt: Wer sich befreit von der Dominanz gewisser Form-Ismen, ist fähig, die Irritation und die gleichzeitige Klarheit des ersten Preises von Isa Stürm und Urs Wolf zu begreifen. Wo sind wir? Im Mehrdeutigen. Gegen das Zentrum zu im Geschlossenen, hinten dran im Offenen. Darum ist der Schul- und Verwaltungsbau als den Strassenraum abgrenzender Kopf an die Röntgenstrasse gesetzt. Dahinter aber wird der Ort als ein offenes Feld aufgefasst, in das Einzelbauten gestellt werden.

Die Wohnungen mit einer klaren Zonierung und einseitigen Orientierungen scheinen von Spezialisten für Tunnelschalungen entwickelt zu sein. Ich sehe schon den Taktfahrplan der Baustelle vor mir. Das ist dann richtig, wenn die SBB damit klarmachen wollen, für wen diese Wohnungen

gebaut werden: Angehörige des Betriebsdienstes, lies Unterschicht. Billiger Wohnraum ist vonnöten, für «einfache Leute» war ja die ganze Diskussion um die heute angemessene Wohnung nie gemeint.

Aber das war wahrscheinlich gar nicht entscheidend. Im Gegenteil: «Die entstehende Durchlässigkeit ermöglicht eine aussenräumliche Verflechtung zwischen dem offenen Gelände, den neuen Wohnungen unter sich und den bestehenden Bauten.» Ich interpretiere zum letztenmal:

6. Das Schlüsselwort heisst Durchlässigkeit. Die Jury nahm das Röntgenareal in seinem heutigen Zustand: den Lager-, Park- und Schrottplatz mit seinem diskreten Charme der vorstädtischen Verwahrlosung.

Sie hat dieses Land der unbestimmten Möglichkeiten als Stimmungsträger aufgefasst. Es hat jenes Projekt gewonnen, das diese Stimmung am besten zu bewahren, zu stabilisieren versprach. Beide Einflüsse, die des Geleisefeldes und die des Blockrands, im Projekt zu verarbeiten und zu verflechten, das war die Aufgabe. Die Einmaligkeit des Röntgenareals ist somit seine Mehrdeutigkeit. Die folgerichtige Interpretation heisst: das Vorstadtmuster in der Stadtmitte.

**Wo sind wir?**

Meine Ratlosigkeit verwandelte sich in blanken Unverstand zuerst und in zwiespältige Ablehnung anschliessend. Die Ablehnung der Ismen, die hier vorgeführt wird, ist Ausdruck

**Die Bahnfahrer werden die Überbauung als Merkzeichen in Erinnerung bewahren. Fassaden gegen das Geleisefeld.**

eines andern Ismus der Stadtrandliebe, der Terrain-vague-Begeisterung, des Lobs der Peripherie. Das hat seine Berechtigung, denn der Streifen zwischen Geleisefeld und Wohnbebauung ist vom Röntgenareal bis hinunter zur Europabrücke Industrie- und Lagerland, Abstellfläche für sperrige Güter und Nutzungen. Nur: Ist die «Poesie des Zwischenlands» auch die Poesie des Wohnens? Dürfen wir den zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohnern die einstige Stimmung verordnen? Besser, als sie zu stabilisieren, scheint mir das gezielte Herstellen von neuer. Oder: Wenn Wohnungsbau immer auch Städtebau ist, dann gilt ebenso: Jeder Städtebau ist auch Wohnungsbau. BENEDIKT LODERER

**Preise**

1. Preis: Isa Stürm und Urs Wolf, Zürich. 2. Preis: Roland Gut, Zürich; Mitarbeiter: Peter Christen.
3. Preis: A. D. P. Architektur. Design. Planung, Zürich; Bearbeitung: Walter Ramseier, Beatrice Liaskowski, Beat Jordi, Caspar Angst, Peter Hofmann.
4. Preis: Alberto Dell'Antonio und Fortunat Dettli, Zürich. 5. Preis: Andreas Steiger, Zürich.
6. Preis: H. K. F. Roos und Schregenberg, Zürich; Mitarbeiter: Peter Honegger, Yves Milani.
7. Preis: Stücheli Architekten, Zürich.
8. Preis: Hornberger Architekten AG, Zürich; Bearbeitung: Klaus Hornberger, Roland Meier, Hermann Gaenslen.

1. Ankauf: Jean-Pierre Dürig, Zürich; Mitarbeiter: Philip Rämi.
2. Ankauf: Christian Gautschi, Zürich; Mitarbeiter: Guido Honegger, Andreas Reuter, Christopher Lim. Beratender Landschaftsarchitekt: Stefan Rotzer, Zürich.

**Preisgericht**

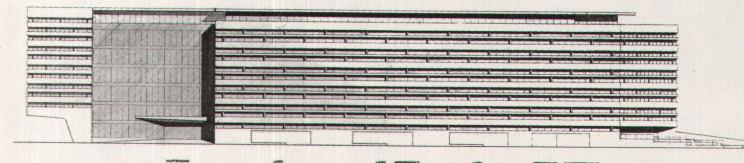
Schweizerische Bundesbahnen: Gregor Beuret, Direktor Kreis III, Zürich (Vorsitz); Niklaus Wild, Chef Hauptabteilung Liegenschaften, Kreis III; Martin Möhr, Direktor Liegenschaften und kommerzielle Nutzung, Generaldirektion; Uli Huber, Chef Hochbau, Generaldirektion; Luzius Meyerhans, Chef Hochbau, Kreis III.

Stadt Zürich: Hans-Rudolf Rüegg, Stadtbaumeister, Zürich.

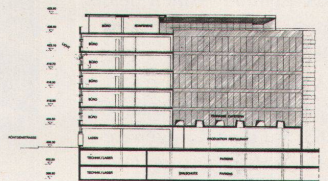
Fachpreisrichter: Arnold Amsler, Winterthur; Adrian Meyer, Baden; Alfredo Pini, Bern; Peter Zumthor, Haldenstein.

**Der Kopfbau entpuppt sich beim näheren Hinsehen als das Normale: unterteilbare Büroflächen mit Mittelgang.**

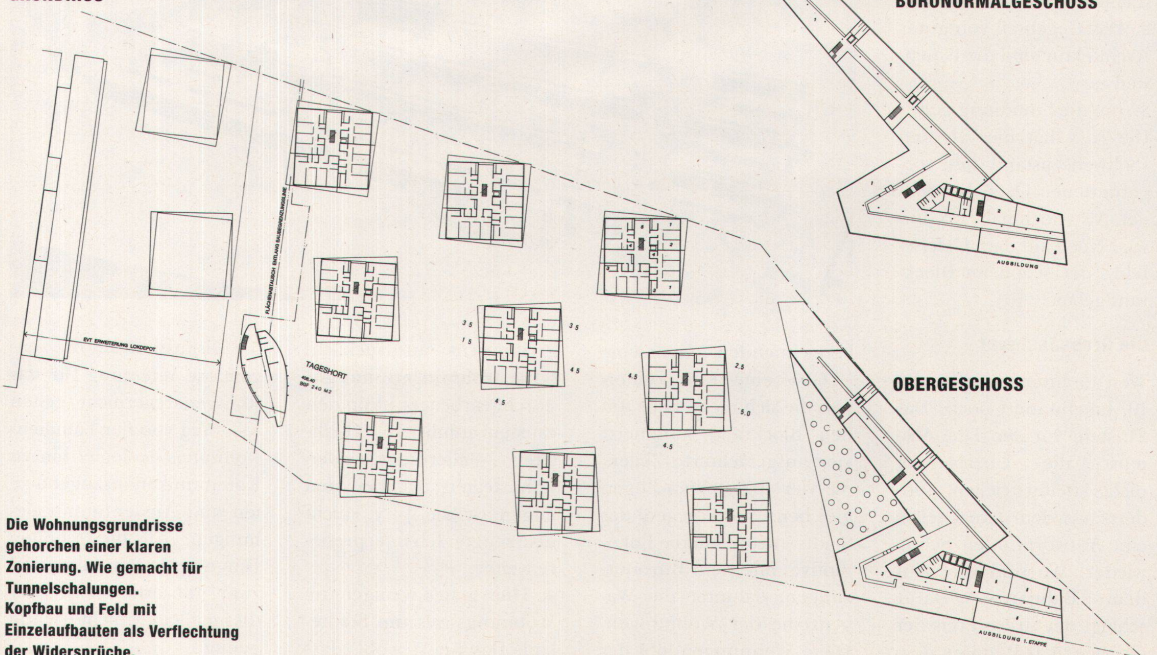
**ANSICHT RÖNTGENSTRASSE**



**QUERSCHNITT**



**GRUNDRISS**



**Die Wohnungsgrundrisse gehorchen einer klaren Zonierung. Wie gemacht für Tunnelschalungen. Kopfbau und Feld mit Einzelaufbauten als Verflechtung der Widersprüche.**